

Hieke Opa

Mein Name ist Christine Gros, ich bin aus Kempten im Allgäu angereist, bin der Einladung von Frau Kohlhaas sehr gerne gefolgt – vielen Dank dafür - und bin heute hier, weil genau vor 81 Jahren, am 27. Januar 1945 unser Großvater Josef Herbert Hieke hier im Fort Zinna hingerichtet wurde. Meine Schwester wäre gerne auch hier, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mitkommen.

Ich wurde gebeten, ein paar Worte zu sprechen und diese möchte ich unserem Großvater widmen.

In unserer Familie wurde so gut wie nie über die Zeit des Nationalsozialismus gesprochen und auch nicht über das Schicksal unseres Opas väterlicherseits. Als Kindern wurde uns erklärt, er sei im Krieg gefallen und gelte seither als vermisst.

Erst viel später, kurz vor seinem Tod, hat unser Vater dann doch über das Schicksal seines Vaters gesprochen und hat uns zwei Abschiedsbriefe sowie eine Abschrift des Todesurteils hinterlassen. So erfuhren wir von der Hinrichtung des Großvaters in Torgau durch die Militärjustiz der Nationalsozialisten.

1893 in Steinschönau im damaligen Sudetenland geboren, war er im 2. Weltkrieg ab Mai 1942 Leiter eines Feldmunitions- und Treibstofflagers im damaligen Jugoslawien. An seinem Einsatzort Vrdnik in Serbien hatte er Kenntnis vom verbotenen Tauschhandel seiner Soldaten mit der einheimischen Bevölkerung. Überfälle auf das Lager, um an Treibstoff zu kommen waren den Partisanen nur mit Hilfe der Soldaten möglich, die auch intime Beziehungen zu einheimischen Mädchen pflegten. Diese Vorgänge wurden von ihm nicht nur stillschweigend geduldet, er war auch selbst am Tauschhandel beteiligt und verliebte sich in eine junge Frau, die der Spionage und Partisanentätigkeit verdächtigt war und der er letztendlich zur Flucht verholpen hatte.

Er wurde überführt und durch das Feldkriegsgericht Nordbalkan zu 1 ½ Jahren Haft verurteilt. Reichsmarschall Göring hat das Urteil aufgehoben, da er – wörtlich – „die erkannten Strafen für völlig unzureichend und das Todesurteil für notwendig hält“.

Nach dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 44 durch Graf Stauffenberg wurden sog. „Verfehlungen“ von Offizieren besonders hart bestraft.

So kam der Großvater hierher ins Fort Zinna. Auch mehrere Gnadengesuche unserer Großmutter in Berlin wurden abgelehnt. Am 27. Jan. 1945 wurde er dann im ehemaligen Festungsgraben erschossen.

Das jahrzehntelange Schweigen unseres Vaters kann ich mittlerweile schon verstehen, wenn man bedenkt, was er durchlitten hat. Er selbst war 1943 als 18jähriger aus der Schule gerissen, zur Wehrmacht eingezogen und in Frankreich und später in Italien stationiert. Von seinem Adjutanten hat er beim Appell erfahren dass sein Vater verhaftet und als sog. „Landesverräter“ hingerichtet wurde. Dazu kommt noch die Tatsache, dass der Opa ein Liebesverhältnis hatte, obwohl er mit unserer Großmutter in Eger verheiratet war, das wurde dann mal lieber totgeschwiegen.

Zu DDR-Zeiten wäre es wahrscheinlich gar nicht möglich gewesen, hierher zu reisen und Nachforschungen zu betreiben. Mit dem Älterwerden wächst das Interesse an den eigenen Wurzeln und ich wollte schließlich zusammen mit meiner Schwester mehr über die letzten Tage unseres Opas erfahren. So stieß ich im Internet auf die „Stiftung sächsische Gedenkstätten“ und „Erinnerungsort Torgau“ und landete bei Frau Kohlhaas. Sie hat sich unglaublich um die Schicksalsklärung unseres Großvaters bemüht und letztes Jahr im September konnte ich tatsächlich mit meinem Mann und zusammen mit Frau Kohlhaas die JVA, die Erschießungsstätte und am Friedhof die Grabstelle besuchen, an der er mit seinen ebenfalls ermordeten Kameraden bestattet liegt.

Falls es möglich ist, fände ich es schön, wenn an der Gedenktafel die Namen derer, die bereits bekannt sind, angebracht würden.

Ganz herzlichen Dank an Frau Kohlhaas für Ihre unermüdlichen Nachforschungen. Die Schicksalsklärung und die Begehung dieser letzten Stätten unseres Großvaters waren für mich sehr berührend und haben mich dem Opa, den wir eigentlich nie hatten, wirklich nähergebracht. Im Sommer würde ich gerne mit meiner Schwester nochmal hierher reisen.

Zum Schluss möchte ich noch 3 Zeilen aus seinem letzten Abschiedsbrief vortragen, den er am Tag seiner Hinrichtung geschrieben hat. Es fordert einem schon Respekt ab, wie gefasst und mit welch klarem Geist ein Mensch in dieser Situation schreiben kann.

Der Brief beginnt mit den Worten:

„Unter geistlichem Beistand trete ich heute meinen letzten Gang zur großen Armee Gottes an und nehme Abschied für immer von Dir und unserem geliebten Kinde.“

„Meine innerste Überzeugung und mein stolzes Bewusstsein, dass ich diese Strafe nicht verdient habe, möge mich in Euren Augen nicht als Verbrecher brandmarken.“

„Bewahret mir ein gutes Andenken und behaltet mich im Gebete in bleibender Erinnerung.“

Um ihn und alle anderen in Erinnerung zu behalten, sind wir heute hier.